Handschlag für die Ewigkeit

Kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges kommt es am 25. April 1945 zu einer denkwürdigen Begegnung: Amerikanische Einheiten treffen bei Torgau an der Elbe auf Soldaten der Roten Armee. Die Bilder gehen um die Welt. Was passierte in diesen Tagen?

VON CAROLIN WILMS

TORGAU/MILWAUKEE – Leutnant Chaim Thau steht im Sonnenschein am Elbufer, als er plötzlich hört „Du, du und du – auf die Brücke!“ Allan Jackson, der Fotograf des „International News Service“, gibt den Auserwählten klare Anweisungen. Über dem klaffenden Abgrund einer zerstörten Brücke auf deutschem Boden sollen sich amerikanische und sowjetische Soldaten die Hände reichen. Das Foto wird zu einer Ikone der Kriegsfotografie, am 28. April 1945 erscheint es auf der Titelseite der „New York Times“. Das Signal an die Kriegsmüden in der Heimat – die Kämpfe haben bald ein Ende.

Die Begegnung wird unauslöschlich in Erinnerung bleiben.



Am 26. April 1945 nahm Allan Jackson das Foto vom Handschlag in Torgau auf. US-Truppen und sowjetische Soldaten waren bereits am Vortag aufeinander getroffen. Das Bild wurde in Zeitungen auf der ganzen Welt verbreitet. Hinten in der Mitte ist Chaim Thau zu sehen. FOTO: ALLAN JACKSON/ULLSTEIN-BILD

Der damals 22-jährige Offizier Thau, der Einzige, der sich auf dem Foto dem Betrachter zuwendet, kam als Panzerfahrer der Roten Armee nach Torgau. Seinem Sohn Jeffrey erzählte er später, dass er von der Aktion des Fotografen überrascht war – ein wenig ist das auch an seinem Gesichtsausdruck auf dem Bild zu erkennen. Als Pole jüdischen Glaubens hatte er in seinem Heimatdorf als Partisan gegen die Deutschen gekämpft. Der gemeinsame Feind hatte ihn mit der Roten Armee geeint.

Amerikanische Spähtrupps hatten zwei Tage lang zwischen Mulde und Elbe nach der Roten Armee Ausschau gehalten. Das donnernde Dröhnen der Artillerie kündete von ihrem baldigen Eintreffen. Am 25. April 1945 kam es dann zwischen Torgau und Riesa entlang der Elbe zu mehreren Aufeinandertreffen von Angehörigen der 69. Infanteriedivision der Vereinigten Staaten und der 58. Gardeschützendivision der 1. Ukrainischen Front der Roten Armee.

An diesem Tag, an dem Berlin komplett von der Roten Armee eingeschlossen wird, begegnen sich diese Streitkräfte zum ersten Mal auf einem Schlachtfeld im Deutschen Reich. Dieser Durchbruch durch die deutschen Linien bedeutete deren Zweiteilung, war aber militärstrategisch zu diesem Zeitpunkt letztlich kaum noch bedeutsam.

Die Begegnung in der mit Blütenduft erfüllten, frühlingsschwangeren Luft des ausklingenden Aprils ist geprägt von großer Erleichterung. Für Russen wie Amerikaner ist es ein greifbarer Beweis dafür, dass der Krieg nicht mehr lange dauern wird: Man kann schon die Hand des anderen schütteln. Die bleierne Erschöpfung der Soldaten ist verflogen. Freude macht sich breit und auch Neugier auf den sagenumwobenen „Waffenbruder“: Die Rote Armee mit ihren Soldatinnen im Rock und an der Waffe hier, die behelmten und besser ausgestatteten amerikanischen GIs da. Auch für Chaim Thau ist es das erste Mal in seinem Leben, dass er Amerikaner trifft. Die Begegnung wird ihm unauslöschlich in Erinnerung bleiben.

Die Amerikaner, die sich – aus der Normandie kommend – durch Frankreich und das Deutsche Reich vorwärts gekämpft hatten, waren nun mit Einheiten der Roten Armee vereint, die auf ihrem Weg von Stalingrad die deutsche Wehrmacht vor sich hergetrieben hatten. Die Verbündeten konnten unterschiedlicher nicht sein. Zudem hatte die beiderseitige Propaganda Vorurteile und Misstrauen genährt.

Thaus Erinnerungen, Kriegsberichte und Aufnahmen aus der Zeit überliefern allerdings lachende Soldaten auf Jeeps, kameradschaftliche Umarmungen sowie fröhliche Szenen von Soldaten mit Akkordeon. Schnell floriert der Tauschhandel: Amerikanische Schokolade und Kaugummi gegen Wodka. Auch Leutnant Thau, der vor zwanzig Jahren starb, wird später oft an diese Menschen denken. So erzählte er es seinem Sohn.

Die unerwartet positive Erfahrung mit dem als Klassenfeind geschmähten Waffenbruder war gerade für die einfachen Soldaten ein derart eindrucksvolles Erlebnis, dass es als „Geist der Elbe“ in die Annalen einging. Wie auch auf den dreisprachigen Bronzetafeln am Denkmal in Torgau zu lesen ist, soll diese Begegnung auch als Mahnung an die Menschen aller Nationen verstanden werden, Konflikte ausschließlich mit friedlichen Mitteln zu lösen.

Die Kriegsberichterstatterin der amerikanischen Tageszeitung „Daily Boston Globe“ – Iris Carpenter – beschreibt in ihrem Artikel vom 29. April 1945 die ausgelassene Stimmung unter den Soldaten und gibt diese mit einem Zitat eines amerikanischen Soldaten wieder. „Greater than Paris!“ – „besser als bei der Befreiung von Paris“.

Die Verständigung gelang mitunter nur mit Händen und Füßen. Für komplexere Sachverhalte wurden Übersetzer benötigt, die häufig auch die Sprache des Feindes beherrschten. Leutnant Thaus beherrschte fünf Sprachen: Polnisch, Deutsch, Hebräisch, Jiddisch und Russisch. Das war auch einer der Gründe für seine Rekrutierung gewesen. Aufseiten der amerikanischen Soldaten gab es einige, die deutschsprachige Vorfahren hatten. Damit wurde Deutsch kurioserweise die verbindende Sprache, bis professionelle englisch-russische Übersetzer vor Ort waren und diesen Dienst übernahmen.

Nachdem die Soldaten sich über einen Zeitraum von zwei Tagen ohne jede Einschränkung immer wieder getroffen hatten, unterbanden die Kommandoebenen beider Seiten diese Form des Austauschs. Nur noch angemeldete und begleitete Zusammentreffen waren gestattet. Dies galt auch für die Kriegsberichterstatter beider Seiten, um Spionage vorzubeugen.

Während die Offiziere beider Armeeführungen zum Abschluss in einem nahegelegenen Gutshof tafelten, war Leutnant Thaus im Häuserkampf in Berlin im Einsatz. Er erlitt eine Schussverletzung im Gesicht. Als er nach Kriegsende in sein Dorf zurückkehrte, das heute im Westen der Ukraine liegt, musste er feststellen, dass seine gesamte Familie von deutschen Einheiten ausgelöscht worden war. Da hielt ihn nichts mehr: Thaus verließ die Rote Armee und schlug sich bis nach Salzburg durch, wo er nach einigen Jahren mit Hilfe eines jüdischen Flüchtlingsprogramms in die USA auswandern konnte und schließlich amerikanischer Staatsbürger wurde.

In seiner neuen Heimat wurde das Foto, das die denkwürdige Begegnung auf dem Schlachtfeld zeigt, Vorlage für ein Relief. Es verewigt die Szene am Denkmal zur Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg in der Hauptstadt Washington D.C.

Chaim Thau ließ sich mit seiner Ehefrau in Milwaukee nieder und eröffnete eine Autowerkstatt. Drei Kinder bekamen die beiden. Sein Sohn Jeffrey, inzwischen selbst pensionierter Oberst der amerikanischen Luftwaffe, wird jetzt zum dritten Mal an den Feierlichkeiten in Torgau teilnehmen. Von den abgebildeten Soldaten, die auf dem berühmten Foto zu sehen sind, lebt heute keiner mehr.

Elbe Day mit Politprominenz und großer Lasershow

Die Stadt Torgau erinnert am letzten April-Wochenende mit einem großen Festprogramm an das historische Zusammentreffen russischer und amerikanischer Soldaten an der Elbe vor 70 Jahren. Zum Elbe Day vom 24. bis 26. April werden tausende Besucher erwartet. Anlässlich des 70. Jahrestags der Begegnung auf der zerstörten Elbe-Brücke haben die Botschafter der USA, John B. Emerson, und Russlands, Wladimir M. Grinin, ihr Kommen zugesagt. Auch der Ex-Schachweltmeister Anatoli Karpow werde in Torgau erwartet, teilten die Veranstalter mit. Zudem solle es in diesem Jahr eine große Lasershow geben, mit der an die Geschichte erinnert werden soll. (dpa)

» www.elbeday.de

EIN VIDEO mit Szenen aus **Torgau 1945** sehen Sie, wenn Sie den Code mit Smartphone oder Tablet scannen.



» www.freiepresse.de/elbeday